



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$ , S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$ , S. 11 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$ , S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$ , S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$ , S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 265.

Leipzig, Sonnabend den 13. November 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Berliner Briefe.

VIII.

(VII siehe Nr. 238.)

**Rektoratsrede Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorffs.** — Die Kriegsberatungsstelle des Berliner Buchhandels. — Berliner Antiquariat. — Berliner Auktionen. — Kammerabende bei Reuß & Pollack. — Die vierte Berliner Kinderlesehalle. — Schulanfang in Berlin. — Anmeldung der in Deutschland befindlichen Vermögen feindlicher Staatsangehöriger. — Die Inschrift am Reichstagsgebäude. — Teuerung und Teuerungszuschlag.

Am 15. Oktober fand die Übergabe des Rektorats der Berliner Universität an den neuen Rektor Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff statt. Wie jede Rede des gefeierten Sprechers zeichnet sich auch die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede Wilamowitz-Moellendorffs durch hohen Gedankenreichtum, Schönheit der Form und größte Klarheit der Diktion aus.

Der Redner wies auf die Gründung des Istituto di corrispondenza archeologica hin, mit dem untrennbar der Name Eduard Gerhard's verknüpft ist, des ersten Doctor philosophiae, den im Jahre 1815 der 29jährige August Boeckh an der Berliner Universität promoviert hat. Gerhard war die treibende Kraft; aber die Gründung war international, und beteiligt waren Gelehrte aller Nationen. Doch erst als preußische und dann als deutsche Anstalt ist das Institut jene vornehme Stätte der Forschung geworden, nach deren Muster die anderen Nationen ähnliche Anstalten errichtet haben, ohne die unsere entbehren zu können.

Wilamowitz-Moellendorff untersucht, ob die wissenschaftliche Gemeinschaft, die bis zum Kriege bestanden hat und die über die Erde reichte, nunmehr zertrümmert sein soll, und stellt die Frage, ob man wirklich an der Zukunft des wissenschaftlichen freien Verkehrs zweifeln dürfe. Er beantwortet die Frage wörtlich, wie folgt:

»Das sei ferne. Es kann mit dem commercium litterarum nicht anders gehen als mit dem commercium überhaupt. Jetzt sind wir mit Recht stolz darauf, daß unsere Landwirtschaft und unsere Industrie uns gestatten, aus eigenen Kräften zu bestehen; aber das ist Kriegszustand. Wir tun es aus Not und werden es tun, solange es notwendig ist, aber niemand zweifelt, daß nach dem Kriege sich der Welthandel, also auch der Verkehr zwischen feindlich gesonnenen Völkern durch das Schwergewicht der Dinge wieder herstellen wird. Auch die meisten wissenschaftlichen Arbeiten lassen sich nicht ohne ausländisches Material und ohne Forschung im Auslande durchführen. Schon das wird auch die Widerstrebenden zwingen. Aber das ist äußerlich. Die Liebe zur Wissenschaft, der Drang empor zu denselben Idealen ist ein göttliches Feuer, und die Herzen, in denen es brennt, müssen sich einander trotz allem verwandt fühlen. Gros, der Mittler zwischen Göttern und Menschen, wird auch die Seelen wieder zu einander führen, sobald nicht die ebenso heilige Liebe zum Vaterlande unsere ganze Kraft des Leibes und der Seele in Anspruch nimmt.«

»Wenn wir deutsch bleiben, in immer vollere Sinne deutsch werden wollen, so gehört dazu, daß wir den Reichtum unserer tiefgegründeten, auf das Ganze und Ewige gerichteten Bildung bewahren und mehren. Wer sie preisgeben will und uns statt

dessen Macht und Reichtum und die Genüsse, die sich kaufen lassen, bietet, wer in der Beschränktheit oder besser der Borniertheit nationalistischen Dünkels die Ideale unserer Väter zertrümmern will, der will uns in Wahrheit unser Deutschtum rauben, gerade weil er auf den Namen pocht.«

Wir wollen hoffen, daß diese Worte des gefeierten Mannes nicht ungehört verhallen.

\* \* \*

Die Kriegsberatungsstelle für den Berliner Buchhandel, die am 10. Oktober 1914 eröffnet wurde, hat ihren 1. Jahresbericht durch ihren Geschäftsführer, Herrn Bernhard E. Schulz, erstattet, der in Nr. 254 dieses Blattes veröffentlicht wurde. Wie daraus hervorgeht, hat die Kriegsberatungsstelle recht segensreich gewirkt und wird wohl auch ferner zum Wohle des Berliner Buchhandels wirken, bis sie durch den hoffentlich nicht allzu fernem Frieden entbehrlich gemacht wird.

\* \* \*

Von Berliner Antiquarkatalogen liegt mir das Verzeichnis Nr. 37 von Edmund Meher vor, das eine reiche Auswahl historischer Literatur bringt; besonders sei auf die Abteilung Berlin-Brandenburg aufmerksam gemacht, die eine Anzahl recht selten gewordener Verolinensien aufführt.

\* \* \*

Von Auktionen ist vor allem die langertwartete Versteigerung der Bücherei aus dem Nachlaß des Justizrats Erich Sello in Berlin zu erwähnen, die eine große Menge wirklich wertvoller Bücher, namentlich der deutschen und auch der fremden Literatur bietet. Von letzteren will ich hier nur die 2. Folioausgabe von Shakespeares Werken erwähnen, welche Ausgabe an sich außerordentlich selten ist, von der aber noch seltener Exemplare in Deutschland angeboten werden. Da dieser Katalog im Börsenblatt Nr. 245 ausführlich besprochen worden ist, kann ich mich auf diesen Hinweis beschränken, werde aber wohl in der Lage sein, in meinem nächsten Briefe einige Angaben über die gezahlten Preise zu machen. Einige Ergebnisse kann ich schon heute mitteilen: Arnim, Tröstensamkeit von 1808 (Nr. 65) brachte M 165.—, ein schönes Exemplar von Des Knaben Wunderhorn in der Originalausgabe von 1806—08 (Nr. 87) M 105.—, während Bettina von Arnims Gündertode von 1840 mit handschriftlicher Widmung (Nr. 75) mit M 74.— bezahlt wurde.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß Tröstensamkeit 1911 in Berl's Auktion M 145.—, 1912 bei Baer M 120.— erzielt hat, während die Originalausgabe von Des Knaben Wunderhorn bei Berl 1908 M 175.—, bei demselben 1911 M 160.— brachte. Besonders schöne Exemplare dieses Werkes sind aber schon erheblich höher bezahlt worden: ein Exemplar in Maroquin mit Vergoldung bei Baer 1909 M 575.—, eins in Maroquin unbeschnitten bei Börner 1906 dagegen nur M 220.—: Habent sua fata libelli! Jedenfalls scheint die Befürchtung eines Niedergangs der Preise, die für die Romantiker angelegt werden, grundlos zu sein.

Von den bei Max Perl am 24. und 25. September versteigerten Büchern und Autographen will ich meinem Versprechen gemäß einige der gezahlten Preise hier mitteilen: